

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.50 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Nachkategorie 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachkategorie A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock Oberbrügge: Rob. Wasserhage
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker Kierspe: Fritz Schaefer
Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 183

Mittwoch, den 8. August (Erntemonat) 1934

33. Jahrg.

Die Abschiedsstunde in Tannenberg

Im letzten Großen Hauptquartier.

Von dem nach Tannenberg entsandten
C.B.-Berichterstatter.

Braunrot gegen den bläulichen Morgenhimmel, stehen die mächtigen Türme des Nationaldenkmals. Schwer hängen die Fahnen der Trauer herab. Unübersehbar ist die Menge, die seit dem frühesten Morgen herangemarschiert, und doch liegt lautlose Stille über dem Mal des Schlachtfeldes von Tannenberg. Seit morgens 5.30 Uhr liegt der Generalfeldmarschall, unser Hindenburg, darin aufgebahrt.

In dem weiten Rund der Mauern und Türme ist der grüne Rasen umrahmt von schwarz verhangenen Bänken, die sich mehr und mehr mit den geladenen Trauergästen füllen. Inmitten ragt hoch das Kreuz; die Hänge der Grabeshügel bedecken sich mit unzähligen riesigen Kränzen, und immer wieder tragen ES-Männer neue Zeichen der Liebe und Verehrung herbei.

Nun bekommen die roten Umfassungsmauern einen feldgrauen Schein: Reichswehrsoldaten im Stahlhelm reihen sich dort auf, stehen unbeweglich, wie in Erz. Matrosen in Paradeuniform setzen die Reihen fort.

Es geht auf elf Uhr. Die Tribünen vor dem Rednerpult haben sich mit den Ehrengästen gefüllt. Die wenigen überlebenden alten Freunde des Verewigten sind dabei; unter ihnen Generalfeldmarschall von Mackensen. Die Mitglieder der Reichsregierung begrüßen das Diplomatische Korps in seinen goldüberfüllten Galauniformen. Neben dem Rednerpult wächst Beet um Beet aus den herrlichsten Kränzen der fremden Staatsvertretungen; die Botschafter und Gesandten bringen persönlich unter Ehrenbezeugungen die Kränze an den Platz.

Dann erheben sich die Tausende in stummer Achtung, grüßen die Angehörigen des Heimgegangenen und gleich darauf die einmarschierenden Fahnen. Wieder stehen sie auf: Adolf Hitler betritt die Ehrentribüne, begrüßt stumm, mit innigem Händedruck, die Angehörigen Hindenburgs. Leiser Trommelwirbel: langsam wird der mit der Kriegsflagge bedeckte Sarg von Offizieren aus dem Turm herausgetragen, voran auf schwarzem Samtdecken der Orden des Feldherrn. Die Truppen präsentieren, die Fahnen haben sich gesenkt, wir stehen mit erhobener Hand. Des Führers Züge sind erstarrt in schmerzlicher Trauer. Wieder steht er vor Hindenburg, wie so oft in den letzten anderthalb Jahren. Aber nun verkörpert der Lebende allein die wundervolle Einheit, zu der sich diese beiden so verschiedenen deutschen Schicksalsformen zusammengefunden hatten.

Der Heimgegangene hat keine Lobrede an seinem Sarge gewünscht, hören wir von dem Feldbischof D. Dohrmann: „Befehle mich der Gnade Gottes!“ Hier erstet die innere Größe Hindenburgs noch an seinem Sarge. Sein Welttruf, seine Autorität als Feldherr und Staatslenker müssen zurücktreten hinter der wahren Bescheidenheit. Dieser Mann, der nichts kannte als Pflicht und persönlichen Einsatz, und der jede Herausstellung seiner Person ablehnte — wieder eine Parallele zu dem inneren Wesen unseres Führers und Kanzlers.

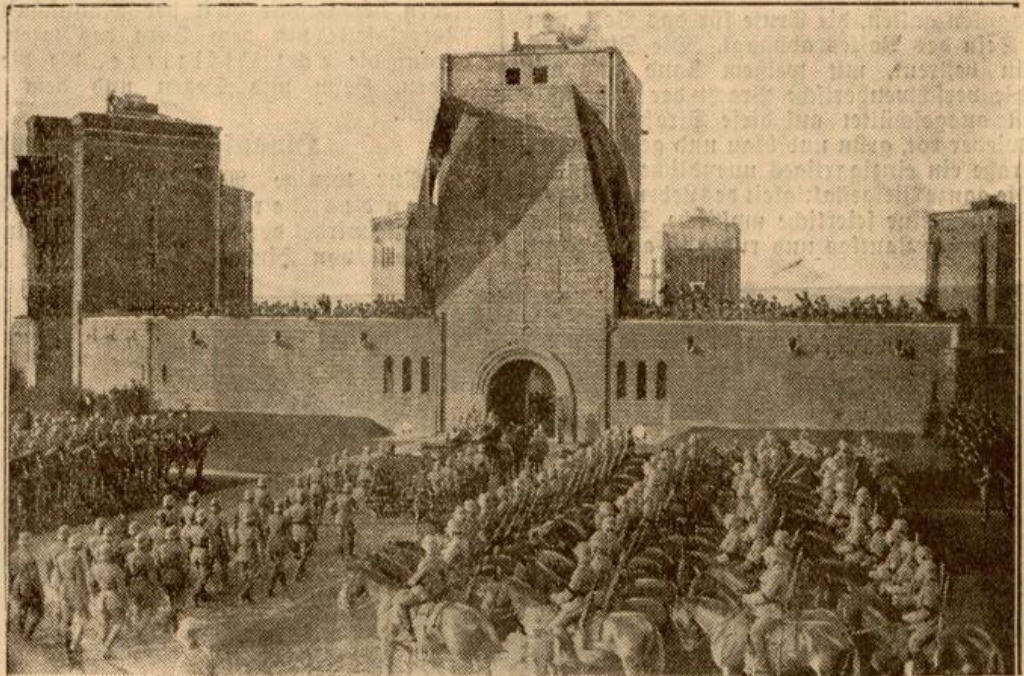
Auf der Rednertribüne ruft der Führer die Erinnerung wach an die brüllende Schlacht vom August 1914 und an den jubelnden Glockenklang, der den kaum glaublichen Sieg über die russische Riesenarmee kündete, und der Führer folgt einem ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch des verstorbenen Feldherrn, wenn er in dieser Herz greifenden Grabrede nicht zuletzt auch der in der Welt einzig dastehenden Leistungen der deutschen Krieger gedenkt.

Wieder läuten die Glocken wie vor 20 Jahren, — diesmal nicht mehr nur dem Sieger der größten Schlachten des Weltkrieges, — diesmal rufen sie unsere stolze Trauer dem zur großen Armee einberufenen Toten nach.

Unter dem Donner der Geschütze und dem Klang der Nationalhymnen wird der Sarg des toten Feldherrn und Staatsoberhauptes in den Turm getragen. Hinter dem Feldbischof schreiten der Sohn Hindenburgs und der Führer. Greise Freunde des großen Toten folgen, während die Musik in den Parademarsch des III. Garde-Regimentes übergegangen ist. In der schwarzen Toröffnung der Gruft sieht man noch lange die Angehörigen und die Generalität im Gebet verharren.

Hindenburg ging in die Ruhe ein, in das letzte Große Hauptquartier, wie es Adolf Hitler nannte. — Nun zieht der endlose Strom der Deutschen an seinem Grabe vorbei, bei dem die Reichswehr Wache hält.

P.M.R.



Die Trauerfeier vor dem Tannenbergdenkmal.

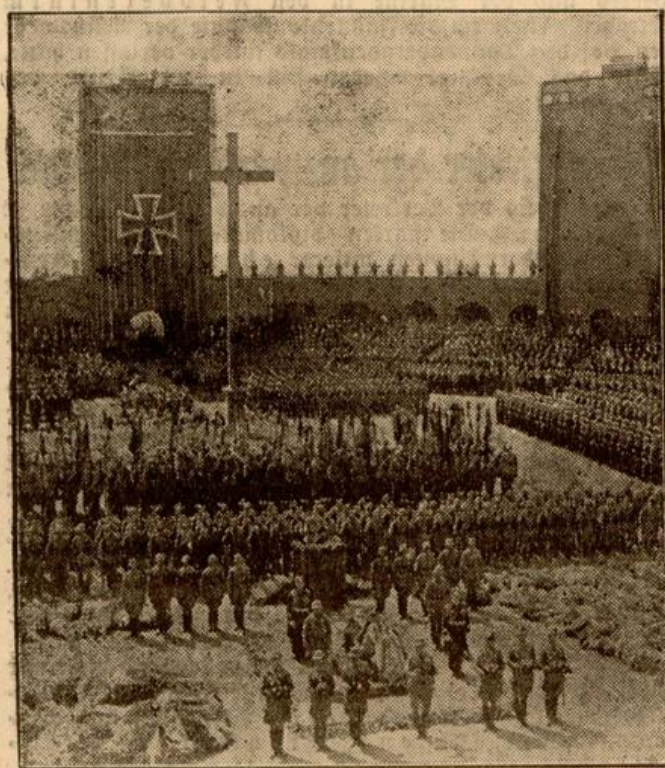
Adolf Hitler am Sarge Hindenburgs

Vor der vieltausendköpfigen tief ergriffenen Menge rief Adolf Hitler dem toten Feldherrn Worte des Abschieds und Gedenkens nach. An Herrn und Frau Oberst von Hindenburg, die Trauergäste, die Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht wandte sich der Führer und führte folgendes aus:

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: Nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben an Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs tritt der 17-jährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhielt die Wunde der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebte er als Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitete er mit an der Gestaltung der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches. Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preussischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirrnis und Zersplitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft.



Der Führer bei seiner Gedenkrede im festlich geschmückten Tannenberg-Nationaldenkmal — im Vordergrund der Sarg mit der sterblichen Hülle des großen Toten.

Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiederrückführung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Stürmen der Schlachten, wie in der unermesslichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzähligen anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk 3 1/2 Jahre später zum erstenmal den Namen des Generalsobersten Paul von Hindenburg zu Gehör bekommt, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abgerufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen.

Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen! — Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann.

Ungeheuer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entzogen. In ergriffener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutsche Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinen Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Geschehen umschließen die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute!

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge! Nervenzerrissene Spannungen, furchtbare Krisen und einzigartige Siege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung, Zuversicht mit Verzweiflung. Immer wieder aber wird die Nation emporgerissen zum Schutze ihres Daseins, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutsche Männer ihre Pflicht. Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opferbereiter als in diesen 4 1/2 Jahren die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistungen, sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ermisst.

Eine Zauberwelt lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Rußland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang.

Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm, mit seinen genialen Mitarbeitern, nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzureißen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belästigung dieses Feldherrn, sondern nur eine Beurteilung der Politiker sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet.

Als der Frevler der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben worden war in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Der Abschied von Hindenburg.

Noch einmal ist in die Stunden des letzten Abschieds alles hineingepreßt worden, was das deutsche Volk empfunden hat, als die Trauerkunde vom Hinscheiden Hindenburgs rasch durch alle Gauen unseres Vaterlandes flog und als überall von den Palästen bis zum letzten Häuschen die Fahnen der Trauer erschienen. Noch einmal ist in die Stunden des letzten Abschieds alles das hineingepreßt worden, was dann in den stillen Tagen hernach dem trauernden deutschen Volke so recht bewußt wurde, welchen Verlust es mit Hindenburgs Hinscheiden erlitten hat. Denn er war ja immer da, wenn die Not und die Gefahr die Schlange umherliefen! Nun umfängt das, was an ihm sterblich, der Feldherrntum des Tannenbergs; nun ruht er dort, wo seines Ruhmes stolzer Gang begann. Nun schläft er den letzten Schlaf auf der Erde Ostpreußens, dem er an dieser Stelle zum Erretter aus höchster Not und Gefahr geworden war. Und nun umhagen ihn in noch stärkerer, weil trauernder Liebe die Gedanken des ganzen deutschen Volkes fester als die trüglichen Mauern des Tannenbergs, denn das Denkmal, das er sich in unseren Herzen errichtet hat, ist dauernder, als wäre es geschaffen aus Stein oder aus Erz.

Noch einmal senkten sich ihm zu Ehren die Fahnen der Regimenter, die er vor zwanzig Jahren zum Sieg geführt hatte. Noch einmal trachte über die Gefilde von Tannenberg hinweg der Donner der Geschütze, — doch diesmal sprach aus ihrem Munde die Sprache und der Gruß der Trauer als letzte militärische Ehrung des toten Generalfeldmarschalls und Feldherrn. Und noch einmal waren alle, die deutschen Blutes sind, ob fern oder nah, ob in der Heimat oder jenseits unserer Grenzen, im Geiste vereint um das Tannenbergsdenkmal. Denn er war unser, ist unser und wird es bleiben, wenn er jetzt mitten unter uns ruht auf ostpreussischer Erde, der sein Geschlecht entsprossen ist. Denn, wie vor dem Reichstag der Führer sagte: „Hindenburg ist nicht tot, er lebt; denn, indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schirmherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation!“ So wie er der Schirmherr geworden war, seit den Tagen, als auf dem Schlachtfeld von Tannenberg der Ruffesturm zu der vernichtendsten Niederlage wurde, die die Weltgeschichte kennt.

Und noch einmal preßte sich das alles, die Liebe des ganzen deutschen Volkes und sein Dank an den Hingegangenen, an den in die Ewigkeit abgerufenen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten, in die Klänge des Liedes zusammen, mit dem wir im Felde so oft und so schmerzlich Abschied nehmen müssen, in das Lied vom „guten Kameraden“. Denn immer, zwanzig Jahre hindurch, „ging er an unserer Seite im gleichen Schritt und Tritt“. Immer erfüllt von dem Willen, so zu handeln, wie er es in der harten Schule des preussisch-deutschen Heeres gelernt hatte, und wie es ihm noch ein Mottos lehrte: mehr zu sein als zu scheinen!

Wenn wir nun Abschied genommen haben von Hindenburg und nachdem dieser 7. August zum Gedenken, zur Vergangenheit geworden ist, so wissen wir ja, daß die Geschichte eines Volkes und namentlich unsere zu so hartem Kampf gezwungene Nation immer nur einen Augenblick stillsteht bei solchen Ereignissen wie das es war, das nun schon hinter uns liegt. Noch streifen die Gedanken trauernd um den Turm des Tannenbergsdenkmals, in dem das Sterbliche Hindenburgs ruht. Aber er hinterließ seinem Volke ein Vermächtnis: das Leben selbst, das er uns allen vorgelebt hat! Er hinterließ uns, was er selbst gewesen ist. Er hinterließ uns, was ihn auch in den schwärzesten Tagen des Zusammenbruchs erfüllte: den tiefsten Glauben an die deutsche Zukunft, für die er, wie Adolf Hitler im Rund des Tannenbergsdenkmals sagte, der nun Verewigte, „die Tore öffnen konnte“. Er hat uns zum Abschied noch einmal auf dem Weg in den Alltag hinein die Mahnung mitgegeben, daß es hienieden nichts Höheres, aber auch nichts Verpflichtenderes gibt, als die Liebe und die Treue, die wir, bis zum Opfer des Lebens, dem Vaterlande und der Volksgemeinschaft schulden, — aber nicht als eine widerwillig getragene, sondern als eine in selbstverständlicher Pfllichterfüllung ersägte Schuld. Er hat uns das Vermächtnis hinterlassen, daß nur diese heiße Liebe und bedingungslose Treue zum Vaterland und zur Volksgemeinschaft die Wurzel jener Kraft sind, mit der das Deutsche Reich und der deutschen Nation Zukunft aufbauend gestaltet werden kann.

Fest wie das unvergängliche Gedenken an Hindenburg soll aus den nun hinter uns liegenden Stunden das deutsche Volk auch unseres Hindenburgs Vermächtnis hineinnehmen in diese Zukunft. Er hat den Tag nicht mehr miterleben können, an dem zum zwanzigsten Male seine größte und heroischste Waffentat sich fährt. Nun ist er zu früh heimgekehrt nach Tannenberg. Aber wir haben von diesem Kämpfer und seinem Leben nicht den letzten Abschied genommen, weil wir das, was er uns war, hinaustragen ins eigene Kampfen. Noch einmal hob sich die Hand zum Gruß.

„Bleib' du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!“ Dr. Fr.

Bildung des Kreisrings und der Ortsringe für den Kreis Altena im Reichsbund Volkstum und Heimat.

Nach der Machtübernahme kam es darauf an, die wertvollen Kräfte und Träger der deutschen Volkstum- und Heimatpflegearbeit dem nationalsozialistischen Aufbauwerk nutzbar zu machen. Sie wurde von dem Leiter der Reichsmittelstelle für Volkstum und Heimat organisiert, der am 27. 7. 33 durch den Stellvertreter des Führers seine Grundlage erhielt. In ihm soll nunmehr die gesamte deutsche Volkstumsarbeit zusammengefaßt werden. Der Reichsbund wurde nach unten gegliedert in Landschaften, Heimatgebiete, Kreis- und Ortsringe. Daneben sollen Fachstellen bestehen, die die einzelnen Gebiete der Volkstumsarbeit fachkundig betreuen.

Mit der neuen Regelung war nicht beabsichtigt, Bestehendes willkürlich zu zerstören. Im Gegenteil. Es sollte vielmehr das vorhandene Durcheinander in einer einheitlichen Organisation klar gegliedert werden.

In Westfalen war keine große Neuordnung notwendig. Der alte und bewährte Westfälische Heimatbund erhielt die neue Bezeichnung Landschaft Westfalen des Reichsbundes Volkstum und Heimat. Die bestehenden Landschaftsgebiete erhielten die Bezeichnung Heimatgebiete. Neu ist die Bildung von Kreis- und Ortsringen. Zur Durchführung dieser unteren Gliederung waren heute unter dem Vorsitz des Kreisringführers, Kreiskulturwart Pg. Meister, die kommandierenden Ortsringführer auf der Burg Altena zusammengekommen. Zugegen waren ferner Landrat Dr. Bubner, Kreisleiter Bracht und Geheimrat Thomee. Pg. Meister gab eine Uebersicht über die notwendigen Maßnahmen.

In den Ortsringen sind die gesamten örtlichen Vereinigungen der einzelnen Gebiete der Volkstums- und Heimatarbeit zusammenzufassen. In Frage kommen: Denkmalpflege, Heimat- und Naturschutz, Heimat-, Volks- und Landeskunde, Heimatforschung und -pflege, Familienkunde, Brauchtum und Sitte, ländl. Wohlfahrt, Landvolkkultur, Laien- und Volkstheaterspiel (darunter fallen sämtliche Vereine, die sich mit Theater spielen beschäftigen), Volkstanz, Trachtenpflege, Landsmannschaften, Singkreise, Instrumentalgruppen für Volksmusik und der deutsche Sängerbund. Alle Vereinigungen, die die Pflege dieser Gebiete zur Aufgabe haben, sind in den Ortsringen zusammengefaßt zu werden.

Daneben sind dem Reichsbund noch angegliedert:

- Der Verein Deutscher Studenten,
- Die Deutsche Turnerschaft,
- Die Angestelltenenschaft (früher DSV.)

Zur Durchführung der örtlichen Organisation ist folgendes erforderlich:

1. Die Berufung eines Ortsringführers.
2. Der Ortsringführer hat den einzelnen in Frage kommenden Vereinigungen Mitteilung über ihre Zugehörigkeit zum Ortsring zu geben.
3. Es ist ein Führerrat zu bilden. Der Ortskulturwart ist stets Mitglied des Führerrats.

In kleinen Orten, wo bereits eine SWV-Abteilung, aber noch kein Heimatverein bestehen sollte, wird kein neuer Verein gebildet, sondern übernimmt die SWV-Abteilung die Arbeit des Heimatvereins. Dasselbe gilt für den umgekehrten Fall. Der bestehende Verein bleibt in finanzieller Hinsicht immer Mitglied seiner Organisation.

In allen Orten erhält der Führer der SWV-Abteilung einen Sitz im Führerrat des Ortsringes. Umgekehrt: Der Ortsringführer ist geborenes Mitglied des Vorstandes der örtl. SWV-Abteilung.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich vor allem auf sämtliche Gebiete des Landschaftsschutzes, sodann auf die Veran-

staltung gemeinsamer Heimatfeste, Vortragsabende und heimatkundliche Wanderungen.

Für den Kreisring besteht ebenfalls ein Führerrat. Die Berufung geschieht durch den Kreisringführer.

Die zu berufenden Ortsringführer haben sofort festzustellen, welche Vereinigungen des Ortes Mitglieder des Ortsringes sein werden. Die Namen der Vereine sind umgehend dem Kreisringführer mitzuteilen, der die Anerkennung durch die Landschaft nachsuchen muß. Erst wenn diese Anerkennung vorhanden ist, können die örtlichen Vereine die Bezeichnung „im Reichsbund Volkstum und Heimat“ führen. Die Bezeichnung „Mitglied des Reichsbundes Volkstum und Heimat“ ist dagegen allen eingegliederten Vereinen und Einzelmitgliedern erlaubt. Mit den Meldungen der Namen der einzelnen Vereinigungen ist die Mitgliedsstärke mitzuteilen. In der sich anschließenden Aussprache betonte Landrat Dr. Bubner, daß es empfehlenswert sei, in die Führerräte der Ortsringe auch die Bürgermeister und politischen Ortsgruppenleiter zu berufen. Ebenso würden zum Führerrat des Kreisringes der Landrat und der Kreisleiter gehören. Eine Ueberorganisation müsse vermieden werden. Es käme darauf an, daß Männer mit warmen Herzen für Volkstum und Heimat in der Organisation mitarbeiteten. Auf eine eigene Geschäftsstelle könne zur Kostenersparnis zunächst verzichtet werden, da die Arbeiten einstweilen im Kreishause erledigt werden könnten.

Geheimrat Thomee wies auf die Arbeit des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Sauerlande hin, der bisher schon in segensreicher Arbeit Heimat- und Volkstumspflege betrieben habe, die auf der Burg Altena namentlich der Jugend zugute käme.

Kreisleiter Bracht erkannte dankbar die bisher schon geleistete Heimatarbeit des Vereins für Orts- und Heimatkunde an. Er betonte, daß über den ganzen Kreis ein Netz von Persönlichkeiten gezogen werden müsse, die tief im Volkstum und in der Heimat wurzeln. Volkstums- und Heimatarbeit sei in erster Linie eine Personenfrage. Wir ständen heute im geistigen Umbruch unseres Volkes und müßten unsere Kräfte aus Volkstum und Heimat ziehen. Volkstumspflege und Heimatarbeit sei praktischer Nationalsozialismus.

Das Ergebnis der Sitzung war die Bildung des Kreisringes für den Kreis Altena. Der Kreisringführer wird in der nächsten Zeit in den einzelnen Orten mitteilen, die Ortsringe ins Leben zu rufen. Damit ist dann die organisatorische Grundlage für die weitere Volkstums- und Heimatpflegearbeit gelegt.

In der Heimat und im Volkstum schlummern die Kräfte der deutschen Geschichte. Recht, Sitte, Brauchtum, Sprache, Gebärde, ja alle Möglichkeiten der Kunst sind ihre Kinder. Die Pflege des Volkstums und unserer Heimat gehört mit zu den großen Kulturaufgaben unserer Zeit. Kreis- und Ortsringführer übernehmen mit ihren Vertretern große Verantwortung für das Gelingen der Arbeit. Sie haben durch die Zusammenfassung der Gebiete die Möglichkeit, nach einheitlichen nationalsozialistischen Grundsätzen die einzelnen Arbeiten zu fördern und vorwärtzudrängen. Stillstand darf in keinem Orte eintreten. Das große Ziel, den deutschen Menschen neu zu formen, muß erreicht werden und daran hat der Reichsbund Volkstum und Heimat sein gerüttelt Maß mitzuarbeiten. Bei den Orts- und Kreisringen wird die Hauptarbeit liegen, beide stehen dem einzelnen Volksgenossen am nächsten. Sie haben ihn zu packen und zu formen. Darum muß mit freiem Mut und mit Kraft an die Arbeit herangegangen werden.

Das Vorbild des Gralsstempels zugrunde gelegt hat, dafür spricht auch, daß der Kaiser sowohl die etwa 1210 vollendete Dichtung Wolframs wie auch den Verfasser des „Titulrel“ selbst gekannt hat. Es ist daher anzunehmen, daß Ludwig mit voller Absicht daran ging, eine Gralsburg zu schaffen; darauf deutet auch hin, daß er an den Tempel als Hauptbau eine Niederlassung von Rittern angeschlossen, deren Satzungen den Regeln der Gralsgemeinschaft der „Tempelritzen“, die in der Dichtung den Gral zu hüten hatten, in vielen Stücken ähneln.

Die Ettaler Gralsgenossenschaft sollte aus dreizehn Rittern bestehen, deren einer ihr erwählter „Meister“ war, dem sie Gehorsam schuldeten. Die Mitglieder mußten — die erste Abweichung von der Dichtung, nach der nur der „König“ vermählt sein durfte — sämtlich beweibt sein und wohnen mit ihren Frauen in der „Hofstatt“, einem gotischen Kastell, das ein großes Refektorium enthielt; als ritterliche Beschäftigung war ihnen Pirche und Reiberbeize erlaubt. Die Regel forderte strenge Zucht und Ordnung. Die Frauen unterstanden dem Regiment der „Meisterin“. Eine Satzung, die nicht ohne Härte war, bestimmte, daß alle im Ritterstift geborenen Kinder nur bis zum vollendeten vierten Jahr in der Hofstatt verbleiben durften. Die Kleidung von blauer Farbe sollte bei beiden Geschlechtern schlicht und ohne Aufwand sein, doch war den Rittern, im Gegensatz zu den Mönchen des Benediktinerkonvents, das Tragen von Beinleibern, Hüten, silbernen Sporen und Ringen gestattet.

Kennzeichnend für den engen Zusammenhang der Stiftung mit der Parzivallegende sind auch gewisse Züge, die sich sowohl in der Grals Sage wie in den Ettaler Überlieferungen finden: der Stoff, aus dem der Gral — der frommen Sage nach bekanntlich das Gefäß, in dem Joseph von Arimathia das Blut Christi auffing — bestand, war ebenso wenig bekannt wie das Material des Ettaler Marienbildes, das erst neuere Forschung als weichen Porphyr festgestellt hat. Wie der Gral, war auch das Marienbild nur demjenigen sichtbar, der sich ihm reinen Herzens näherte. Die Burg Montsalvatich — „Berg des Heils“ — stand in hohem, unzugänglichem Felsengebirge, Ettal lag in ungerodeter, undurchdringlicher Waldwildnis.

Wie lange das Ettaler Ritterstift bestanden hat, ist nicht bekannt, doch dürfte ihm keine allzu lange Dauer beschieden gewesen sein; denn schon die beiden jüngeren Söhne des Kaisers entzogen ihm die reichen Liegenheiten wieder, die ihm der Vater zugeschrieben hatte. Die Benediktinerabtei wurde nach dem vernichtenden Brand von 1744 wieder aufgebaut, 1802 aber eingezogen;

Eine deutsche Gralsburg.

Man hat den Schauplatz der Parzival-Dichtung, die Sagenburg Montsalvatich — im fernen Land, unahbar euren Schritten — überall gesucht, ohne bisher die Spuren eines Bauwerks zu finden, das nach Lage und Anlage der Schilderung der Gralsburg im jüngeren „Titulrel“ als Vorbild gedient haben könnte. Auch Wagner läßt den Ort unbestimmt, spricht vielmehr nur von einer „Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spaniens“, während er das Zauber- schloß Klingelfors, die Burg Schastelmarveil = Wunderschloß, an den „Südabhang derselben Gebirge, dem arabischen Spanien zugewandt“, verlegt. Da ist es von Interesse, daß Bayern in der 1328, nach anderer Lesart 1330, von Kaiser Ludwig dem Bayer gegründeten, später weitberühmten Benediktinerabtei und Ritter- alademie Ettal ein Bauwerk besitzt, dessen Anlage in ihrem Grundgedanken dem im „Titulrel“ beschriebenen Gralsstempel entspricht, wenn auch seine Abmessungen sich in bescheidenen Grenzen halten als jenes Wunderschloß dichterischer Einbildungskraft gezeigt haben soll. Daß es sich um eine bewußte Nachbildung der Parzivalburg handelt, kann kaum bezweifelt werden, wenn man sich die näheren Umstände ihrer Entstehung vergegen-

und Arbeitern des Reichspräsidenten in Neudorf und Langenau. Ein Kranz — Kiefernzweige und Heidekraut — kommt aus Dietramszell, ein anderer, ein Fichtenkranz, trägt die Schleifenaufschrift: „Grüße aus dem Preußenwald“.

Botschafter von Hoesch im englischen Rundfunk über Hindenburg.

Der deutsche Botschafter in London, von Hoesch, sprach im englischen Rundfunk über den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg.

Der Botschafter gab dem Dank für das große Mitgefühl und die tiefe Teilnahme Ausdruck, die die gesamte englische Öffentlichkeit anlässlich des Todes Hindenburgs an den Tag legte. Hindenburg, so betonte der Botschafter, hatte keine Feinde. Die ihm gezollte Verehrung war allgemein. Der Botschafter schilderte seine persönlichen Eindrücke, die er bei seiner Fühlungnahme mit dem Feldmarschall davontrug, und gab ein überzeugendes Bild von der Würde und Autorität Hindenburgs, zugleich aber auch von den tiefen menschlichen Eigenschaften. Zum Schluss hob der Botschafter die große Achtung hervor, die der verstorbene Feldmarschall für die Leistungen seiner Gegner im Weltkriege empfand, und erwähnte die bisher nicht bekannte Tatsache, daß Hindenburg, als Marschall Koch im Sterben lag, sich nach dem Befinden Kochs erkundigte und ihm seine besten Wünsche für seine Wiederherstellung übermitteln ließ. Koch war durch diese Teilnahme tief gerührt und entsandte einen General zum Botschafter, um sich für Hindenburgs Teilnahme zu bedanken.

Am nächsten Freitag findet in der deutschen Marienkirche eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Der deutsche Botschafter mit seinem Stabe und alle in London anwesenden Deutschen werden dem Gottesdienst beiwohnen. Der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, wird ebenso von seinem Urlaub in Schottland nach London zurückkehren, um im Namen des Foreign Office an der Feier teilzunehmen.

Das Ehrenmal nach der Feier

Abreise der letzten Trauergäste

Ueber dem Tannenbergdenkmal in Hohenstein breitet der Abend sein Dunkel. Es ist Friede eingeleitet über dem Denkmalsplatz, nachdem die vielen Zehntausende abgezogen sind. Das Denkmal hat das große Tor geschlossen und nur noch eine kleine Pforte steht offen, durch die andauernd ein Strom andächtiger Menschen in den Hof des Denkmals eintritt, an dem offenen Marschallsturm vorbeizugehen und noch einmal den toten Feldmarschall zu grüßen.

In dem Denkmalshof ist von fleißigen Menschen ausgeräumt worden, lediglich der Altan, auf dem bei der Beisetzungsfeierlichkeit der Sarg gestanden hat, ist stehen geblieben. Er dient jetzt dazu, einen Teil der zahlreichen Kränze aufzunehmen; der Rest der Kränze ist um den breiten Sockel des dunklen Bronzekreuzes im Hofe des Denkmals gelegt.

Die Stadt Hohenstein selbst ist immer noch gefüllt mit Militär, SS, Polizei und Marine, die noch keinen Zug gefunden haben, um aus der Stadt gebracht zu werden. Die Sonderzüge nach Berlin sind abgegangen. Jetzt gehen lange Züge in die Provinz ab, fahren nach Norden, Westen und Osten, um die vielen Besucher in ihre Heimatorte zu bringen. Die Reichswehr verläßt auf dem Bahnhof ihren Troß und die Batterie, die den Trauerfahnen geschossen hat. Bis Mittwoch früh aber wird die Stadt wohl ziemlich geräumt sein. In der Frühe werden auch die beiden Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers im Sonderzuge ihre Heimreise antreten. Noch fahren durch die engen Straßen Hohensteins die großen Berliner Omnibusse, aber auch für sie wird schon der Zug zusammengestellt, der sie wieder in die Reichshauptstadt bringen soll.

Am Mittwoch wird Hohenstein wieder sein altes Leben aufnehmen, und doch wird der Strom der Fremden zumindest in den nächsten Tagen größer sein als bisher. Denn überall in der Provinz lebt in den Herzen der Wunsch, dem toten Feldmarschall noch einen letzten Gruß darzubringen. Darum wird auch das Denkmal und der Marschallsturm während der ganzen vierzehntägigen Trauerzeit geöffnet sein. Während der ganzen Zeit werden auch von den Türmen die Beschpannen lodern und ihren schwarzen Rauch gen Himmel senden.

Der Führer wieder in Berlin

Der Führer Reichskanzler Adolf Hitler ist im Laufe des Dienstagmittags im Flugzeug von Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt. Besonders in der Wilhelmstraße hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das dem Führer bei seiner Ankunft begrüßte.

Landestruer der ungarischen Honved

Ein Armeebefehl Horthy's zum Tode Hindenburgs

Der ungarische Reichsverweser Horthy hat am Tage der Beisetzungsfeierlichkeiten des Reichspräsidenten von Hindenburg einen Armeebefehl erlassen, in dem er auf die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Feldherrn und Staatsmannes hinweist und den Schmerz Ungarns über den Verlust dieses großen Mannes betont. Es heißt dann weiter:

Ich ihn 1931 zum Inhaber eines Infanterieregiments ernannte, war es mein Wunsch, diese legendäre Persönlichkeit, die als eine der führenden Gestalten des Weltkrieges in der Geschichte fortleben wird, der Honved als leuchtendes Beispiel hinzustellen, um nicht nur seine Feldherrngroße, sondern auch seine rein menschlichen Tugenden, hauptsächlich sein Pflichtgefühl, auch für den einfachen Soldaten zum Vorbild zu erheben.

Zum Zeichen der äußeren Kennzeichnung des Verlustes, den die Honved erleidet, wie auch meiner persönlichen Huldigung und Trauer ordne ich aus Anlaß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die gesamte Honved eine sechstägige Landestruer an.

Weitere Trauerfeiern im Ausland

In Bern veranstaltete die deutsche Gesandtschaft im Münster eine Trauerfeier, an der Bundespräsident Piletteilnahm und bei der Professor Michaleis von der theologischen Fakultät die Trauerrede hielt. Bei der Trauerfeier im Haag ließ sich die Königin durch einen Großoffizier der Krone vertreten. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere der holländischen Armee erschienen.

In Oslo ehrte der König den toten Reichspräsidenten durch sein persönliches Erscheinen bei der Feier. In

Kopenhagen war der Prinz Gustaf als Vertreter des Königs, seines Bruders, in Begleitung mehrerer Mitglieder der königlichen Familie erschienen. In Helsinki versammelte sich die deutsche Kolonie abends in der deutschen Schule, die von der Regierung die Erlaubnis erhalten hat, sich nach dem Verstorbenen Hindenburgschule zu benennen.

In Washington nahm Außenminister Hull als Vertreter der Regierung teil. Der Präsident Roosevelt, der zurzeit auf einer Inspektionsreise im Mittelwesten weilt, hat einen großen Kranz übersandt. Die Feier wurde verschönt durch Darbietungen der Paradelapelle der Bundesarmee. In Mexiko fand die Feier auf dem deutschen Friedhof vor dem Kriegerdenkmal statt.

In Istanbul hielt Botschafter von Rosenberg die Gedenkrede. Eine besondere Ehrung ließ Bulgarien dem toten Feldmarschall dadurch zuteil werden, daß der Generalissimus der bulgarischen Armee im Weltkriege im Rundfunk in Sofia eine Gedenkrede auf den toten Reichspräsidenten hielt.

In der Kathedrale in Rukutta würdigte der Erzbischof von Rukutta den verstorbenen Generalfeldmarschall als Soldaten, Staatsmann und Patrioten. An der Feier nahmen Vertreter der indischen Zentralregierung und der Provinzialregierung sowie der Militärbehörden und der Geistlichkeit aller Konfessionen teil.

Das Abgrement für Vapen

Von der österreichischen Regierung erteilt

Wien, 8. August.

Untlich wird verlautbart:

Wie die Politische Korrespondenz erzählt, hat die österreichische Bundesregierung das angeforderte Abgrement zur Ernennung des deutschen Vizekanzlers Franz von Papen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches in Wien erteilt.

Mit „Heil Hitler!“ in den Tod.

Der Infanterist im österreichischen Bundesheer, Ernst Feike, der als einziger aktiver Soldat am Überfall auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hat, wurde in Wien, nachdem ein Begnadigungsantrag abgewiesen worden war, hingerichtet. Unmittelbar nach der Verurteilung des Todesurteils hat der Angeklagte die rechte Hand erhoben und „Heil Hitler!“ gerufen.

Locales und Provinzielles

Halver, den 8. August 1934.

Abnehmende Tage.

Seit Wochen schon stehen wir wieder in der Zeit abnehmender, kürzer werdender Tage und länger werdender Nächte. Der höchste Tagesstand war in der Zeit vom 20. bis 23. Juni, als die Sonne 16 Stunden und 45 Minuten am Himmel stand. Am 31. Juli war dieser Stand bereits um 1 Stunde und 12 Minuten verkürzt, und am 31. August wird die Tageslänge nur noch 13 Stunden und 40 Minuten betragen. Es läßt sich also nicht mehr leugnen, daß der Herbst im Anzug ist. Noch zwar befinden wir uns im Hochsommer, ja, es sind sogar noch Hundstage, aber es deutet doch vieles darauf hin, daß es herbstlich wird in der Natur.

Von vielen Bäumen fallen bereits weisse Blätter zur Erde, Zugvögel, die es besonders eilig haben, verlassen uns, und die Blumenpracht schwindet allmählich; nur die Heide steht noch in voller Blüte, und die Herbstblumen, die sich in kurzem zeigen werden, können zwar in der Farbenherrlichkeit, aber nicht an Duft mit den Sommerblumen wetteifern. Um die Berggipfel hängen graue Morgennebel, die die Sonne nicht leicht durchdringen kann. Ein herbstlicher Tau perlt in den Spinnweben, und in den Frühhunden geht ein Frösteln durch die Glieder: es dauert schon eine geraume Weile, ehe der Tag sich erwärmt. Man denkt wieder an die durch den Ferienommer vielfach unterbrochene „häusliche Ordnung“. In vielen Sommerfrischen ist der Hauptstrom der Ferienreisenden bereits abgeebbt. Man strebt zurück in seine „vier Pfähle“ und will wieder hinein in das Alltagsleben, denn schließlich ruft ja die Pflicht, und mancher kommt auf den Gedanken, daß das „süße Nichtstun“ oft anstrengender sei als das „Tun“. Wenn aber auch die Tage stark in der Abnahme begriffen sind, und der Sommer sich dem Ende zuneigt, so darf uns das nicht stören oder gar unmutig machen, denn seine ganz besonderen Schönheiten hat auch der deutsche Herbst!

—* Wahlleiter in Westfalen-Süd. Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: Der Regierungspräsident in Arnsberg hat zu der am 19. Aug. d. J. stattfindenden „Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches“ (NSV. 1. August 1934) für den Stimmkreis 18, Westfalen-Süd, (umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg) Herrn Oberbürgermeister Vetter in Hagen zum Wahlleiter und zu seinem Stellvertreter Herrn Bürgermeister Dr. Fluhme in Dortmund bestellt. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche die Abstimmung betr. Anfragen unmittelbar an das Wahlamt der Stadt Dortmund in Dortmund, Stadthaus zu richten sind.

—* Jägernotruf: lang, kurz, kurz, lang. Jäger, die in der Not Hilfe herbeirufen wollen, sollen sich jetzt nur noch des in ganz Deutschland eingeführten Jägernotrufes — — — (lang kurz kurz lang) bedienen. Dieser Ruf kann mit dem Jagdhorn, der Hupe, der Trillerpfeife und auch ohne jedes Hilfsmittel durch mehr oder minder gedehnte Rufe „Hopp!“ sowie durch Schüsse abgegeben werden. Einem langen Ruf, Pfiff usw. folgen nach etwa drei Sekunden zwei kurz hintereinander folgende kurze Rufe, Pfiffe usw., denen sich nach wiederum etwa drei Sekunden ein langer Ruf oder Pfiff anschließt. Soll der Jägernotruf durch Schüsse abgegeben werden, folgt einem einzelnen Schuß nach etwa drei Sekunden ein Doppelschuß und diesem nach wiederum etwa drei Sekunden wieder ein einzelner Schuß. Der Jägernotruf kann beliebig oft wiederholt werden, doch läßt man zweckmäßiger Weise Pausen von etwa 30 Sekunden zwischen den einzelnen Rufen.

Halver

—† Abschied von dem großen Toten anlässlich der Trauerfeier am Tannenberg. Dieser 7. August 1934 — ein Tag, der für alle Zeiten unausschließbar in das Buch unserer Geschichte eingetragen, tief in das Gedächtnis eines jeden Deutschen eingegraben ist. Es gilt, von Deutschlands großem Sohn, von unserem entschlafenen Reichspräsidenten

Abschied zu nehmen. Ein Tag, der auch in unserer Gemeinde ein Gepräge ernster Trauer und ergriffener Anteilnahme ausdrückt. Am Vormittag versammelten sich die einzelnen Formationen der SA, SA-M, NSD, Wehrmacht, BDM, HJ, Jv, Landwehrverein mit ihren Fahnen und viele Bürger und Bürgerinnen auf dem Hohenzollernpark. Am Ehrenmal war eine Lautsprecheranlage aufgebaut, der die Trauerfeier vom Tannenbergdenkmal übertrug. Alle stehen in tiefem Schweigen und lauschen den ernsten Worten des Geistlichen und des Führers und Reichskanzlers und erleben so die weisevolle Stunde mit. In zahlreichen Betrieben versammelte sich die Belegschaft mit ihren Betriebsführern zu gemeinsamen Trauerfeiern. Um 11.45 Uhr eröffnen die Glocken beider Kirchen noch einmal ihren ehernen Mund. Ihr dumpfer Klang gibt das Zeichen dafür, daß überall das hastende Verkehrsleben eine Minute lang ruht. Selbst am ergreifendsten ist es, zu sehen, wie auf der Straße der Karm verarmt, wie Fahrzeuge und Fußgänger an ihrem Platz verharren. In ehrfurchtsvollem Beugen vor der Majestät des Todes, in schmerzlich dankbarem Erinnern an jenen Mann, den man jetzt in Tannenberg zur ewigen Ruhe bringt, wenden die Menschen die Herzen vom Getriebe des Alltags ab. Ein stummer, lechter Gruß an den Verewigten.

—(Die Fahrt der NSD, Ortsgruppe Halver, zum Niederwalddenkmal kam am vergangenen Samstag und Sonntag zur Ausführung. Am 6. Uhr früh trafen sich, gut gekleidet, 63 Personen an der Abfahrtsstelle, wo zwei Wagen der Kraftverkehrs-Gesellschaft Markt-Sauerland bereit standen und die Teilnehmer aufnahmen. Zunächst ging es über Wipperfürth ins Aggertal. Die kurze Fahrt in Wahlweise benutzte man, um ein gutes Täßchen Kaffee zu trinken. Weiter gings, Siegburg passierend, dem Rhein zu bis Ehrenbreitstein. Der zeitweilig niedergehende Schwitterregen konnte aber dem Unterhaltungsfest der Ausflügler keinen Abbruch tun. Denn bei manchem, der vor 20 Jahren bei der Mobilmachung diese Gegend passierte, wurden Erinnerungen wach, die nun gegenseitig ausgetauscht wurden. Bei strahlendem Sonnenschein erreichte man Ehrenbreitstein. Zum Mittagessen wurden die Ausflügler auf mehrere Lokale verteilt. Der „Deutsche Eck“ in Koblenz war wieder Treffpunkt. Um alle Schönheiten des Rheintales zu genießen ging es weiter dem Strome entlang. Nieder- und Oberlahnstein, St. Goarshausen, Raab, Altmannshausen wurden auf dem Wege nach Ridesheim berührt. Nun war man am Ziel des ersten Tages. Nachdem Quartier gemacht, traf man sich noch auf ein Stündchen zum gemütlichen Zusammensein, um dann etwas müde, das Nachtlager aufzusuchen. Neu gestärkt traf man sich am Sonntag morgen zur Fahrt zum Niederwalddenkmal. Unvergesslich wird allen diese Stunde bleiben, in der man bei strahlendem Sonnenschein einen weiten Blick in das schöne Rheintal tun konnte. Nach dem Mittagessen ließ man sich auf das linke Rheinufer übersetzen und besuchte noch Bingerbrück, Bacharach, Oberwesel, St. Goar und Koblenz. Hier bestieg man einen Dampfer und auf den Fluten des Rheins ging es der rheinischen Metropole — Köln — zu. Mittlerweile hatten sich die Abendsschatten schon auf die Erde herabgesenkt und mahnten zur Heimkehr. Wohlbehalten landete man, in dem Bewußtsein zwei schöne Tage gemeinsam verlebt zu haben, wieder im Heimatort Halver.

— Die NS-Frauenenschaft war für den Montag zur Besichtigung der Rikuth-Werke eingeladen. Mittags gegen 1.30 Uhr wurden die Wagen der Kraftverkehrs-Gesellschaft Markt-Sauerland bestiegen und bei schönem Sonnenschein ging die Fahrt bei mehr als 100 Teilnehmerinnen über Schwelm, Langerfeld nach Oberbarmen. Als die Gesellschaft in die Nähe des bedeutenden Werkes kam, drang ihnen schon Kaffeeduft entgegen. Dort angekommen wurden die Damen von dem Inhaber begrüßt und dann in drei Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe wurde ein Führer beigegeben. Unter dieser fachmännischen Leitung wurde den Damen die Herstellung des Kaffees von dem Rohkaffee bis zum fertig gepackten gerösteten Kaffee gezeigt. In den obersten Stockwerken wurde der Rohkaffee geschälert und verlesen, dann ging er weiter zur Rösterei und von dort weiter zum nächsten Stockwerk, wo er noch einmal verlesen wurde um weiter zum Verpackungsraum geleitet zu werden. In dem Packraum wurden die Tüten gefüllt und der fertig geröstete und sortierte Kaffee ohne das eine Menschenhand ihn berührte, in die Pakete gestaut. Der ganze Vorgang vom Keller bis zum Boden geht am laufenden Band. Ueberhaupt die ganze Fabrikanlage ist großartig sauber eingerichtet. Der gleiche Arbeitsvorgang diente zur Herstellung von Korn- und Malzkaffee mit der Ausnahme, daß das Korn erst gewaschen und dann 50 Stunden in einem heißen Bad gehalten wird. Der eine Flügel, der weit angelegten Fabrik, dient zur Verarbeitung von Kaffee und Malzkaffee, während der andere Flügel zur Herstellung von Pfefferminz-Bonbons, Drops und sonstigen Bonbons dient. Auch dieser Arbeitsvorgang wurde den Damen gezeigt und von den Führern erklärt. Nach beendeter Besichtigung waren in dem großen Saal die Tische gedeckt und die Gesellschaft wurde zu einer Tasse Kaffee mit Zubrot eingeladen. Der Kaffee schmeckte vorzüglich und reichlich wurde alles serviert. Nach dieser interessanten Besichtigung und Einnahme des Kaffees dankte Frau Steinmeister im Namen der Frauenchaft dem Inhaber für die Einladung und den gespendeten Kaffee. Dann wurde der Stadt und deren Anlagen ein Besuch abgestattet. Die eine Gesellschaft ging zum Elberfelder Zoo, andere besuchten den Ehrenfriedhof in Barmen usw. Gegen Abend wurden am Thalia-Theater die bereitstehenden Wagen wieder bestiegen und es ging der Heimat entgegen. In Lennep wurde noch kurze Rast gemacht und um 11 Uhr landeten alle wohlbefriedigt von dem Gesehenen und Erlebten in dem Heimatort.

— Im Strandbad „Heidegrund“ des Schwimmvereins Halver 1931 (Hagener Straße) hat die Sehnsucht vieler Jungewohner Erfüllung gefunden: Es wurde eine vier Meter hohe Rutschbahn erbaut und in Betrieb genommen. Sie wird außerordentlich gern von großen und kleinen Leuten benutzt. Um die Rutschbahn dauernd bewässern zu können, soll nunmehr auch eine Pumpe angebaut werden.

—! Lichtspiele Karlsöhe. „Schwarzwaldbüchel“ heißt der neue Ariel-Film, der im Verein der NSD als dessen erstes musikalisches Volksstück am Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Karlsöhe zur Erstaufführung kommt. Regisseur ist Georg Koch, die künstlerische Oberleitung liegt bei Jochen Meisen: für die Produktion ist Alfred Greben verantwortlich. Manuskript: Franz Rauch, Musik: Fritz Beneis. Die Hauptdarsteller sind die Damen Maria Belling, Lotte Löring, Olga Limburg und die Herren Walter Janssen, Hans Söhner, Kurt von Ruffin, Eugen Rex und Hans Sternberg.

—? Oberbrücke. Die Reichsbahn läßt 3. Zt. Instandsetzungsarbeiten an dem Streckenabschnitt Oberbrücke-Halver vornehmen. Der alte Unterbau wird vollständig entfernt und durch einen neuen ersetzt. Diese Arbeiten sind einer auswärtigen Baufirma übergeben worden. Erfreulicher Weise konnten hiesige Erwerbslose daselbst eingestellt

werden, sodaß ca. 60 Arbeiter für längere Zeit Beschäftigung fanden.

—? **Oberbrügge.** Unfall. Im hiesigen Steinbruch ereignete sich ein Unglücksfall. Ein mit Kollwagenfahren beschäftigter Arbeiter geriet dadurch, daß der Kollwagen umstürzte, unter denselben und erlitt derartige Verletzungen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

—? **Oberbrügge.** Der ev. Kirchenchor Oberbrügge-Chringhausen hielt am Montagabend vor Beginn der Chorprobe eine kurze Gedenkfeier aus Anlaß des Todes des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ab. Zu Anfang sang der Chor den Choral: „Sei getreu bis in den Tod“ von D. S. Engel. Sodann entwarf der Führer des Chores W. Piene ein kurzes Lebensbild des großen Mannes und widmete ihm einen warmen Nachruf. Während der Chor stehend eine Minute des vereinigten Reichspräsidenten gedachte, klang feierlich das Lied vom guten Kameraden durch den Raum. Mit dem Gesang: „Da unten ist Frieden“ war die Gedenkfeier beendet.

—? **Chringhausen.** Die Uebertragung von der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten wurde am Markenerdenmal, woselbst ein Lautsprecher aufgestellt war, von allen hiesigen Vereinen mit ihren Fahnen und der Bürgerwehr angehört. Zu Anfang sang der Kirchenchor unter Leitung seines Chorleiters Fritz vom Hofe „Da unten ist Frieden“. Sodann hielt der Führer des Landwehrvereins Kam. Wilh. Förster jr. die Gedächtnisrede. Er schilderte in kurzen Worten die Treue, die der Verstorbenen seinem Volk und unserem deutschen Vaterland erwiesen hat, und widmete ihm warme Nachrufrworte. Nach Beendigung der Uebertragung sang der Kirchenchor: „Sei getreu bis in den Tod“. In seinem Schlußwort bat der Führer des Landwehrvereins die Teilnehmer, daß dem greisen Reichspräsidenten geschenkte Vertrauen jetzt aufs neue und für alle Zeit dem jungen Führer unseres Vaterlandes zuzuwenden. Seine Worte klangen aus auf ein dreifaches „Hurra“. Damit war die Gedenkfeier beendet.

Dahlebrück

—: **Glück im Unglück** hatte der Fuhrmann P. von hier, der seit einigen Tagen mit Erdfahren beschäftigt ist. Er war mit der leeren Karre auf dem Wege zur Baustelle an der Volmestraße. Kurz vor der Baustelle sprang er von der Karre. Er kam zu Fall und das Pferd ging weiter. Unglücklicherweise kam er vor ein Karrenrad zu liegen, welches über ihn hinwegging. P. blieb bewegungslos liegen. Hilfsbereite Männer nahmen sich sofort seiner an. Erfreulicherweise kam der Verunglückte nach einiger Zeit wieder zu sich und eine nähere Untersuchung ergab, daß durch den Unglücksfall nur äußere Verletzungen entstanden sind. Das Rad war ihm über den Oberkörper gegangen.

—: Auf dem **Bauernhof „Suzard“** legte der Sturm eine alte Linde so um, daß sie zwischen Scheune und Wohnhaus zu fallen kam. Der Baum war innen ganz hohl, so daß sich der Riese seit längerer Zeit nur noch durch eine verhältnismäßig dünne Holzwand mit den Baumturken verbunden hielt. Die Linde ist auf der Erde wie abgefaßt. Auch nicht eine Wurzel ist aus der Erde hervorgetreten. Bei dem Fall des Baumes sind Scheunendach und Dach des Wohnhauses arg beschädigt worden.

Breckerfeld

—! Der **Raninchenzuchtverein Breckerfeld** hielt am vergangenen Samstag im neuen Vereinslokal W. Klute „Zur Rönnerische“, seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende L. Löhbeck eröffnete sie und begrüßte die erschienenen Züchter. Zum Gedenken des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten erhob man sich von den Sitzen. Der Zuchtwart Böhm hielt einen Vortrag über „Das Raninchen bei Bewertung der verschiedenen Rassen, bei gleichen Punkten“. Als Schriftführer wurde neu gewählt Ed. Vormann; dem bisherigen Schriftführer Eduard Isken dankte der Verein für seine Tätigkeit. Danach wurden die laufenden Vereinsbeiträge erledigt. Es ist geplant, demnächst hier in Breckerfeld eine große Werkschau aufzuheben, wie sie hier kaum zu sehen gewesen sei, um den Wert der Kleintierzucht, insbesondere die Raninchenzucht zu zeigen. Die Stallkommission berichtete das allerbeste von den Züchtern und rügte nur, daß manche Tierbesitzer ihre Tiere in zu kleine und dunkle Ställe beherbergten. Um die Raninchenzucht hierorts weiter zu fördern, ist der Raninchenzuchtverein Breckerfeld bereit, allen Volksgenossen in Raninchenzuchtangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nach der Beauftragung des Tätowiermeisters, noch einige Jungtiere zu tätowieren, wurde die Versammlung mit dem deutschen Gruß geschlossen.

Kierspe

—s Der **Trauerakt** aus Anlaß der Beisetzung unseres verstorbenen Reichspräsidenten fand hier selbst eine würdige Auslegung. Gegen 10½ Uhr versammelten sich vor dem Lutherhaus die Formationen der NSDAP, der JVA, die Belegschaften der Fabrikbetriebe, die Beamtenschaft sowie eine große Zahl sonstiger Teilnehmer, um den durch Radio übertragenen Trauerakt gemeinsam zu erleben. Eine nach vielen hundert zählende Menschenmenge lauschte alsdann in tiefer Andacht den Worten des Predigers und Führers. Anschließend begab man sich zum

Denkmalsplatz, wo Pastor Meyer zu Theenhausen eine Ansprache hielt. In seinen Ausführungen gedachte er in ehrenden Worten des Verstorbenen und wies darauf hin, daß zwei Männer: Hindenburg und Hitler die Mauern des deutschen Volkes wieder aufgebaut hätten, getreu einem Lieblingspruch Hindenburgs: „Mit der einen Hand taten sie die Arbeit, mit der anderen Hand kämpften sie“. Eine der größten Taten des Verstorbenen sei seine Schirmherrschaft über die nationalsozialistische Bewegung gewesen. Nachdem die Menge alsdann gemeinsam das Lied vom guten Kameraden sang, legte der Ortsgruppenleiter der NSDAP einen Kranz am Ehrenmal nieder. Unter dem Trauergeläute unserer Kirchenglocken rückten die Formationen wieder ab. Die Veranstaltung bedeutete für jeden Teilnehmer Stunden innigen Erlebens.

—(; **Lehrgang im Rettungsschwimmen.** Im Strandbad zu Kierspe veranstaltet die Ortsgruppe Kierspe der DMSG einen Lehrgang zur Erlernung des Rettens, Taugens und der Wiederbelebung. Es ist mit einer größeren Teilnehmerzahl aus allen Formationen zu rechnen, da auch diesen Sommer schon gerade in unserer Gegend der nasse Tod einige blühende Menschenleben zum Opfer geholt hat. Mehr und mehr drängt unsere Jugend ins Schwimmbad, und damit erwacht allen Jugendverbänden und Formationen die Pflicht, Rettungsschwimmer heranzubilden zu lassen. Dem Vorbild des hiesigen JVA-Lagers entsprechend, werden auch die SA, HJ, der BDM und das JF sich zahlreich beteiligen. — **Eröffnung Mittwoch, den 8. d. M., 18.30 Uhr** im Strandbad durch Lehrschon-Inhaber Willshütz-Altena (Bezirksschwimmwart der DMSG). Die Ortsgruppe Kierspe stellt ihren Stamm ausgebildeter Schwimmer (Grund- und Prüfungsscheininhaber) für den Lehrgang kostenlos in den Dienst der guten Sache.

—s **Eine alte Landwehr bei Kierspe.** An dem Wege von Kierspe nach M.-Schmidthausen, unterhalb der einzelnen hohen Tannen — rechts an dem alten Abweg nach M.-Schmidthausen, ist eine alte Verteidigungsanlage, eine sogenannte Landwehr. Ein etwa 1,50 m hoher Wall mit dahinterliegendem Graben zieht sich quer durch den sogenannten Schmidthauser Berg. Wall und Graben sind verwachsen und die alten Wege, die deutlich am Ufer der Kierspe und weiter oberhalb zu erkennen sind, haben den Wall durchbrochen. Durch nähere Forschungen hat es sich herausgestellt, daß die angrenzende Parzelle „am Landwehrgraben“ heißt. Dieser Name gibt die Bestätigung, daß die Vermutung, daß hier eine alte Befestigungsanlage sei, richtig ist. Dort, wo das Tal sehr eng ist, müssen also unsere Vorfahren unsern Ort gegen eindringende Feinde verteidigt haben. Grabungen, die selbstverständlich nur unter fachverständiger Aufsicht gemacht werden dürfen, brächten unter Umständen Zeugen aus alter Zeit ans Licht. Vor allen Dingen müßte dafür gesorgt werden, daß die alte Anlage unter Naturschutz gestellt würde, vielleicht sogar, daß die durch die früheren Wegebauten zerstörten Teile wieder hergerichtet würden. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das Kulturrat der NSDAP, Ortsgruppe Kierspe mit dem Aufstellen eines Flurnamen-Verzeichnisses sich im kommenden Winter befassen wird. Da in den Flurkarten oft alt überlieferte im Volksmund gebräuchliche Namen nicht verzeichnet sind, so wird hiermit jeder aufgefordert, derartige Namen mit Angabe der Lage zur Deutung an das Kulturrat der NSDAP, Ortsgruppe Kierspe zu berichten. Auf diese Weise kann jeder mithelfen altes Kulturgut zu sammeln und zu erhalten.

Kierspe-Bhf.

—h **Zu Ehren unseres großen Toten,** des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg hatten auch hier fast sämtliche Häuser des Ortes reichen Flaggen Schmuck angelegt. Am Beisetzungstage versammelte sich um 10½ Uhr auf der Bahnhofstraße die NS-Formationen sowie die Führer und Belegschaften der meisten hiesigen Betriebe. In geschlossenem Zuge marschierte man zu den beiden Schulen, um hier die Uebertragung von den Beisetzungsfestlichkeiten anzuhören. Da aber die Schulanne die Teilnehmer nicht fassen konnten, verteilten sich solche auf verschiedene Lokale. Nachdem die Feierlichkeiten ihr Ende gefunden hatten, marschierte man unter Vorantragen eines großen prächtigen Kranzes zum Ehrenmal. Hier legte der Ortsgruppenleiter mit kurzen, ehrenden Worten einen Kranz nieder. Nach einigen Minuten stillen Gedankens löste sich die Trauergemeinde auf. Am Abend versammelte sich um 19.30 Uhr die HJ, BDM, JF und JF an der Schule. Nachdem man sich zu einem imposanten Zuge formiert hatte, marschierte man zum Ehrenmal. Hier standen bereits 8 Fackelträger mit brennenden Fackeln um den Sockel des Denkmals. Der Führer der HJ, Verg-haus hielt eine würdige Gedankensprache, in welcher er des großen Toten gedachte. Für die übrigen Formationen sprachen ebenfalls einige Mädchen entsprechende Worte. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde ein prächtiger Kranz niedergelegt. Hieran schlossen sich das Deutschland- und Hosi-Wessellied. Damit hatte auch die Jugend ihres großen Toten gedacht; welcher immer wieder die Jugend aufrief dem Vaterlande zu dienen. Dann löste sich der Zug auf und ein jeder lenkte seine Schritte zu den Wohnungen, um noch einmal die Uebertragung von den Trauerfeierlichkeiten anzuhören. Damit war der geschichtliche Tag beendet.

—b Der **ev. Kirchenchor Kierspe-Bhf.** unternahm mit einem Autobus der Firma Zimmermann-Bergneustadt eine

2tägige Autofahrt ins Wejerland. Pünktlich um 6 Uhr morgens ging's zur großen Fahrt. Zunächst führte der Weg die Teilnehmer nach Hagen über Unna nach Hamm, wo der erste Aufenthalt gemacht wurde. Weiter trug der Wagen die Teilnehmer über Bielefeld, Gütersloh nach Bielefeld. Hier wurde das Mittagessen eingenommen und eine kleine Erholungspause eingelegt. Leider konnte der Chor nirgends öffentlich auftreten und einige Vieder zu Gehör bringen, weil alle Gänge des deutschen Vaterlandes in tiefer Trauer lagen. Überall Fahnen auf Halbmast; überall die gleiche ehrwürdige Stille. Aber dennoch ließ der Zauber der Landschaft seine Reize auf die Besucher wirken und manches schöne Plätzchen konnte in Augenschein genommen werden. Die Fahrt führte dann weiter über Minden zur Porta-Weisfalia deren gewaltigen Eindrücke noch allen lange im Gedächtnis bleiben werden. Gegen Abend wurde Dehnhausen erreicht und stattete man hier dem Kurpark einen Besuch ab. Auch hier war ein jeder voll der Reize und Schönheiten dieses Städtchens. In Dehnhausen wurde der erste Tag beschlossen und übernachtet. In guter Schlaf ließ die Teilnehmer von den Strapazen des ersten Tages erholen. Frisch und munter wurde der zweite Tag angetreten und die Weiterfahrt führte von Bielefeld aus über Salzuflen, wo der Kurpark besichtigt wurde nach Lippe-Deinold. In diesem alten, schönen Städtchen wurde das Mittagessen eingenommen. Nachdem das Schloß besichtigt war, stattete man auch dem Hermannsdenkmal einen Besuch ab und nie werden die Eindrücke vergessen werden, die dieses gewaltige Bauwerk auf die Besucher machte. Vorbei an den Eternsteinen trug der Wagen die Reisenden dann über Soest, Iserlohn nach Altena und hier war schon wieder heimatischer Boden erreicht. Am Abend langte man wohlbehalten wieder im Heimatdörfchen an und noch lange werden die Eindrücke bei den Teilnehmern dieser Fahrt wachbleiben, die man an diesen beiden Tagen in sich aufgenommen hat. Herrn Berkemann gebührt Dank für die vortreffliche Organisation und die gute Führung während dieser Wejerfahrt.

—& Der evangelische Lehrer Fritz Kruthof, bisher zu Bergkamen (Kreis Unna) tätig, ist mit dem 1. August an der hiesigen Volksschule angestellt worden.

Rönshahl

—& Der Uhrmachermeister Ewald Bachhaus, hier selbst, vollendet morgen, Donnerstag, den 9. Aug., in körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische sein 82. Lebensjahr. Wir entbieten dem allgemein beliebten Mitbürger unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

pn. **Hagen.** Die Jagd nach einer Frau. In den Hauptverkehrsstunden hatte es eine Frau verstanden, in einem Kaufhaus recht billig einzukaufen. Einem Bahnbeamten kam die Sache verdächtig vor und verfolgte die Frau. Als diese dies bemerkte, versuchte sie zunächst eine Straßbahn zu besteigen, um so zu verschwinden. Als dies aber nicht glückte, suchte sie in verschiedene Geschäfte unterzutauchen. Der Beamte ließ aber nicht locker und es gelang ihm schließlich, die Frau in einer Wäscherei zu stellen. Sie hatte die Sachen, die sie bei sich führte, nämlich gestohlen.

pn. **Schwelm.** Submissionsblüten. Für die Staubweiser-Erweiterung am Hochholz, dessen Arbeiten ausgeführt waren, wurden die Offerten geöffnet. Zwanzig Bauunternehmer hatten Angebote eingereicht. Die niedrigste Offerte betrug 42.000 RM, die höchste dagegen 133.000 RM. Dies sollte doch unter der heutigen Wirtschaftsmoral nicht mehr vorkommen. Viele scheinen den Geist der neuen Zeit noch nicht erfaßt zu haben.

Gesellkirch. An der Kreuzung Rothhauser und Wiehagen-Straße stießen ein Lastwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer stürzte und eine schwere Gehirnerschütterung sowie einen linken Schulterbruch erlitt. Der Verletzte wurde in das katholische Krankenhaus nach Rothhausen eingeliefert. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Die Schuldfrage bedarf noch der Prüfung.

Was man wissen muß.

Rühne Landung Udet's auf dem Jungfraujoch.

Der bekannte deutsche Flieger Udet landete, von Bern kommend, mit seinem mit Schneefuß ausgerüsteten Flugzeug auf dem Jungfraujoch unter dem Berghaus. Zur Aufnahme von Szenen für einen Film startete und landete Udet mehrere Male auf dem Jungfraujoch. Der Flieger hatte die Absicht, über Nacht auf dem Jungfraujoch zu bleiben, um am anderen Morgen seine Flüge fortzusetzen.

In den Bergen tödlich verunglückt.

Reichenhall. Der Studienrat Paul Albrecht aus München-Glabach ist in der Nähe des Predigstübles am Hochkogel infolge Abwärtens vom Wege abgestürzt. Er fiel mit dem Kopf so unglücklich gegen einen Stein, daß er einen Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. VII. 34: 1700

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir allen aufs herzlichste.

Bertchen Hillebrand Henne Hillebrand
Franz Kubitz Willi Wasserfuhr

Halver, im August 1934.

Öffentliche Mahnung.

Obwohl bereits bei früherer Gelegenheit auf die Folgen hingewiesen wurde, die durch Versäumung von Steuerzahlungs-terminen entstehen, muß bedauerlicherweise festgestellt werden, daß auch heute wieder eine Anzahl Steuererz, insbesondere bei der Bürgersteuer in Erscheinung treten, die bei gutem Willen der Steuerpflichtigen nicht vorhanden sein brauchten.

Wir weisen darauf hin, daß am 25. ds. Mts. eine Ueberprüfung sämtlicher Steuerkonten vorgenommen wird, und daß dann noch vorhandene Reste unumwidmetlich mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmitteln beigetrieben werden.

Die Gemeindefiskus von Halver und Schalksmühle.

rucksachen

aller Art, liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.



Ortsgruppe Halver

Schönheitspflege

in höchster Vollendung
Höhensonne
Gesichtsmassagen
Maniküre - Pediküre

Damenfriseur
BÜLLING
Hagen, Elberfelderstr. 12

Achtung!

Es wird am Freitag, den 10. Aug., vorm. von 9-10½ Uhr an der Wirtshaus Karl Kind, in Halver (Vene), von 5½ bis 6½ Uhr am Hotel Plate in Kierspe, ein großer Transport

Ferkel
das Stück von 6.- RM. an, auch
größere Läuferfische
spottbillig verkauft.

Joh. Rutsch, Vossel (Westf.)

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orla

Wiederhersteller

ergrautem Haar zuri-

macht jung!

wirkt sicher!

ist unschädlich!

Fl. 1.80 extra stark 2.50

Adolf-Hit-

lerplatz 4.

Heinr. Schulte, Halver

Pergamentpapier

ohne und mit vorchrifts-

mäßigen Aufdruck empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Am Donnerstag habe ich

hochtragende

Rühe u.

Rinder.

Jakob Fischbach,

Meinerzhagen.